

Es wundert kaum, dass eine schnelllebige und sich ständig wandelnde Stadt wie Hongkong, die sich den internationalen Finanzmärkten verpflichtet hat, die aus Bürogebäuden, exklusiven Appartements und Shopping-Malls besteht und die Tourismus nur im Luxussegment bedient, Schwierigkeiten mit der eigenen Vergangenheit und somit auch mit ihrem historischen und architekturhistorischen Erbe hat. Das einstige Fischerdorf wurde 1841 zur britischen Kronkolonie, doch in nur drei Jahren erhöhte sich die Einwohnerzahl bereits von 7450 auf 20.000¹ und dieses unbegrenzte, exponentielle Wachstum hält bis heute an. Aber die Zeiten ändern sich: 1997 wurde Hongkong als Sonderverwaltungszone an China zurückgegeben mit dem Versprechen, dass eine *one country two systems*-Politik respektiert werde, was China offenbar nicht bis zum festgelegten Zeitpunkt in 2047 einzuhalten gewillt ist. Nach wie vor verändert die Stadt zwar ihr Angesicht in atemberaubender Geschwindigkeit, doch seit einigen Jahren verstärkt in Auseinandersetzung mit Dubai, Shanghai und Singapur, was sich – ähnlich wie bei den mittelalterlichen Geschlechertürmen in San Gimignano – etwa an der zunehmenden Höhe der Wolkenkratzer messen lässt. Immerhin steht der als dritthöchster Turm der Welt 2010 fertig gestellte CC-Tower mit 484 m auch heute noch auf Platz 13 der Rangliste.² Signifikant ist aber die zunehmende Konkurrenz zum festlandchinesischen Shenzhen, dessen Stadtgrenze quasi identisch ist mit der Nordgrenze der Hongkonger New Territories und das die Aufgabe hat, der einstigen Finanzkapitale den Rang abzulaufen,³ was sich symbolisch im Ping An Finance Centre von 2017 (mit 599 m derzeit auf Platz 7) manifestiert.

Während der internationale Kunstmarkt in Hongkong boomt,⁴ bleibt bei diesem Wettrennen für historische Stätten kaum Platz, wobei sicherlich der eklatante Mangel an Architektur von übergreifender Bedeutung, die als Weltkulturerbe in Frage kommen und internationales Interesse hervorrufen könnte, eine Rolle spielt. Die Besinnung auf die eigene Geschichte ist hier keine Selbstverständlichkeit: «Post-war Hong Kong has been notoriously unsentimental about its built heritage. It is one of the world's ultimate urban landscapes and has a mature tourism market with well-established as well as recently completed heritage attractions; this is despite a relative lack of heritage assets compared to other world cities.»⁵

Auch wenn Denkmalschutz und Fremdenverkehr in Hongkong nicht immer gleichzusetzen sind, wird ersterer auffallend häufig mit seiner touristischen Auswertbarkeit verknüpft.⁶ Doch bedeutet das automatisch, dass das gebaute Kulturerbe, das in Honkong zu erhalten ist, grundsätzlich als potentieller Touristenmagnet gesehen wird und damit der Gefahr einer «Disneyfication» ausgesetzt ist?⁷ Oder

kann es auch konkret den von außen bedrängten Hongkong-Chinesen dienstbar gemacht werden, indem man es als Chiffre für das historische Erbe bewahrt und der Bevölkerung eine Identifikationsmöglichkeit gibt? Oder lässt sich gar beides verbinden? Bevor man diesbezügliche Überlegungen anstellen kann, ist zunächst zu fragen, welche historischen Stätten überhaupt noch existieren und wie sie genutzt werden, denn «obviously, in order to have a heritage tourism draw you need to have preserved some heritage in the first place».⁸

Das Hong Kong Government unterscheidet drei Kategorien schützenswerter Objekte: *Grade III Historic Buildings* genießen praktisch keinen Schutz, sie sind «buildings of some merit, but not yet qualified for consideration as possible monuments. These are to be recorded and used as a pool for future selection».⁹ Lediglich die *declared monuments* der Kategorie I sind umfänglich denkmalgeschützte Bauten, die nicht zerstört werden dürfen und bei denen es sich in der Mehrzahl um Sakralbauten handelt, die mit einer gewissen Toleranz rechnen können.¹⁰ Die erhaltenen Profanbauten stammen zum größten Teil aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, also der frühen Kolonialzeit.¹¹ Doch sind auch diese Bauwerke nicht vor einschneidenden Veränderungen geschützt: Ein Beispiel, an dem sich gar der Volkszorn entzündet hat, ist der alte Hafen Kowloons in Tsim Sha Tsui, die Star Ferry Pier von 1898, die im Jahre 2009 bis auf den explizit denkmalgeschützten Uhrenturm abgerissen wurde.¹²

Doch auch bemerkenswerte Landmarken, die erhalten werden konnten, zeigen nicht immer einen gelungenen Umgang mit der überkommenen Bausubstanz. Zu dieser Kategorie gehört das sogenannte Bauhaus-Building, das 1937 errichtet wurde und als Old Wanchai Market Building ein *wet market* war, mit Verkaufsständen für frischen Fisch, Fleisch, Gemüse und Obst. Es dient heute als Sockelzone des Luxusapartment-Komplexes The Zenith und beherbergt ein Möbelgeschäft.

Weitgehend chancenlos sind die Bauten- und Straßenensembles der charakteristischen Wohn-, Markt- und Rotlichtviertel, welche den ersten Jahrzehnten der Nachkriegszeit entstammen und das Hongkong der Suzy Wong abbilden. Diese Seite der Stadtbaugeschichte, die prosperierende und stetig wachsende Metropole der 1950er und 1960er Jahre mit ihren Licht- und Schattenseiten, verschwindet immer schneller, wenn mittlerweile auch nicht mehr unwidersprochen. Ein Beispiel für einen Wechsel in der Wahrnehmung und Bewertung der eigenen Vergangenheit durch die *locals* manifestiert sich im Konflikt um die Lee Tung Street, bekannt als die Wedding-Card-Street, in der sich Druckereien und kleine Verlagshäuser befanden, deren typische, noch geschlossen erhaltene Bebauung der 1950er Jahre (zum Teil Kategorie III) vollständig ausradiert wurde.¹³ Straßenprotesten und Hungerstreiks zum Trotz ersetzte man sie durch die Lee Tung Avenue, mit vierzigstöckigen Luxusapartements und einer Fußgängerzone mit Ladenlokalen, die sich mit pseudopost-kolonialen Fantasie-Fassaden schmücken, angeblich «primarily inspired by the Hong Kong streetscapes of the 1950s».¹⁴ Entstanden ist ein buntes Disney-Land, mit wechselnder Festtagsdekoration, das seinen exklusiven Shopping-Mall-Charakter nicht etwa zu verstecken versucht, sondern selbstbewusst zur Schau stellt.

Eine große Gruppe von Bauwerken, bei denen die Erhaltung scheinbar leichter fällt, sind jene, die mit Machtausübung und Kontrolle, mit Armee und Polizei in Verbindung stehen. Doch es stellt sich die berechtigte Frage, ob man gezielt die Erinnerung an die Vergangenheit wachhalten will oder es sich nicht eher um eine

Glorifizierung handelt, mit der man die allgegenwärtige Präsenz von Überwachung und Polizei rechtfertigen und zum lobenswerten Normalzustand erheben will: Bereits 1877 hatte Hongkong mit einem Polizisten pro 255 Einwohner eine höhere Polizistendichte als Liverpool und Manchester und auch heute noch ist sie «one of the most heavily policed cities in the world».¹⁵

Ein Paradebeispiel ist die kleine Polizeistation in Wan Chai,¹⁶ 1939 errichtet und nicht einmal der Kategorie III zugewiesen, die von 1984–1988 zum Hong Kong Police Museum ausgebaut wurde, das in einer deskriptiven Ausstellung mit ausgewählten Objekten historische Aspekte dieses Themenkreises behandelt. Bei den neueren und wesentlich prominenteren Projekten dieser Gruppe kann hingegen die Erzählung der Geschichte des Ortes, deren Interpretation und damit der Nährwert verloren gehen:¹⁷ Als in dieser Hinsicht wenig gelungenes Projekt gelten die Hong Kong Marine Police Headquarters von 1884 in Tsim Sha Tsui, seit 1994 *declared monument* und von 2003–2009 unter Änderung des gesamten Lauffniveaus und weitgehender Abholung des alten Baumbestandes umgestaltet. Das Ziel war «[to] convert heritage assets to beneficial use: the overall effect of the end result is one of a highly-commercialised site with little obvious attempt to tell its story, festooned with brand signage with little sense of the original ambience of the site».¹⁸

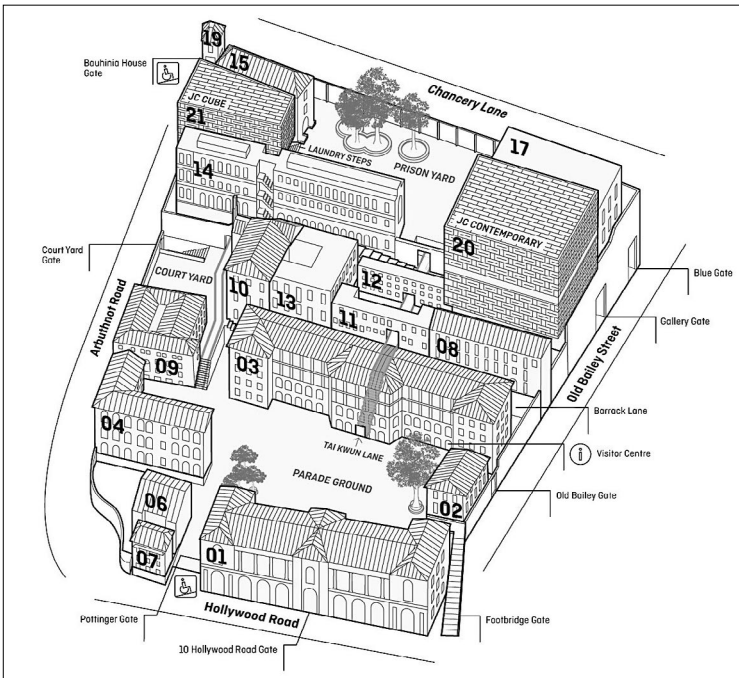
Ein ehemals für Polizisten reservierter Wohnkomplex der Kategorie III aus der Nachkriegszeit an der Hollywood Road in Soho (Police Married Quarters, PMQ), wurde hingegen besser integriert, wobei kaum historischer Ballast zu berücksichtigen war und von vornherein die Nutzung durch die Anwohner mit im Vordergrund stand. Nach zehn Jahren Leerstand wurden ab 2010 Büros, Ateliers, Galerien und kleine Shops eingerichtet, zudem Höfe und Terrassen zum Verweilen und Studieren geschaffen, rund um einen geschützten Innenhof, der sogar Platz für größere Kunstprojekte, Installationen und Ausstellungen bietet.¹⁹ Auch das PMQ dient somit Kultur und Kommerz, aber auf einer Ebene, die Touristen und Anwohner gleichermaßen anspricht.

Von besonderem Interesse ist jedoch das Areal, in dem die Polizisten, die hier wohnten, ihrer Arbeit nachgingen, die Central Police Station, 2018 wiedereröffnet als Tai Kwun – Centre for Heritage and Arts, dessen Umbau und Umnutzung nicht ohne Grund internationale Aufmerksamkeit erregten und bei dem sich der Charakter eines neuen, hongkongspezifischen Umgangs mit Erinnerungsorten vielleicht am deutlichsten offenbart (Abb. 1).²⁰

Als 2003 von Seiten der Regierung die Pläne publik gemacht wurden, den 1,36 Hektar großen Komplex in einen Ort mit Restaurants, einem Museum und einer Kunstgalerie umzuformen, gab es zunächst Proteste, doch konnte die Bevölkerung mit eingebunden und besänftigt werden.²¹ Tatsächlich birgt Tai Kwun ein enormes Denkmalspotential: «To the local population it has always formed a symbol of law and order, placed directly in the centre of Hong Kong and being a constant reminder of the presence of the Police in the colony, [...] tied more to the intangible ideals of government than to the physical construction and architecture.»²² Es vereint gleich mehrere Stätten der Gewaltenausübung und von den 16 Einzelbauten gehörten die drei Hauptbestandteile – das gesamte Ensemble der Central Police Station, der Sitz der Central Magistracy und das Gefängnis Victoria Gaol – bereits zum *declared heritage* (Abb. 2). Das Projekt zur Umnutzung und Umgestaltung des gesamten Areals, das mehrere Architekturpreise gewonnen hat,²³ wurde von der Regierung (HKSAR Hong Kong Special Administrative Region) in Kooperation mit



1 Luftansicht Tai Kwun 1969–70.



2 Tai Kwun nach der Wiedereröffnung 2018.

dem Hong Kong Jockey Club (HKJC) initiiert, nach dem *Conservation Management Plan* von Purcell Miller Tritton (PMT) und maßgeblich entwickelt von dem Schweizer Architektenbüro Herzog & De Meuron (HdM).²⁴

Mit dem Bau eines Gefängnisses wurde bereits kurz nach Übernahme der Stadt durch die Engländer 1841 begonnen, denn die kontinuierlich ansteigenden Einwohnerzahlen machten einen Ausbau des Polizeiwesens notwendig.²⁵ Das Verhältnis zur einheimischen Bevölkerung war von Anfang an von Misstrauen und Missachtung geprägt,²⁶ so wurden in der Anfangszeit nur englische und indische Polizisten eingestellt,²⁷ während die Gefangenen zum allergrößten Teil Chinesen waren.²⁸ Die Verhöre fanden im Headquarters Block statt, die Verurteilung im Central Magistry,²⁹ die Bestrafung im Parade Ground³⁰ und der Strafvollzug in den unterschiedlichen Blocks des Victoria Gaol.³¹ Auch wenn die meisten Straftäter nur zu wenigen Tagen Haft verurteilt wurden, stiegen die Gefangenzahlen ständig an, was zu einem fortwährenden Problem der Raumknappheit und ständigen baulichen Veränderungen führte.³²

Das Herz der gesamten Anlage wird gebildet von der Central Police Station, die aus sechs Bauwerken besteht, welche sich um den großen Hof des Parade Ground gruppieren. Hauptbestandteile sind der Headquarters Block im Norden (Abb. 2.1) und der Barrack Block im Süden (Abb. 2.3).

Die Barracks, in denen die englischen Polizisten untergebracht waren, gehören zum ursprünglichen Gesamtentwurf von 1862 und sind nach dem Vorbild britischer Militärbaracken strukturiert.³³ Die seitlich eines zentralen Risalits vor- und zurückweichende Fassade weist Elemente aus der europäischen Architekturgeschichte auf, was gleichermaßen für die Arkaden in den beiden unteren Geschossen, die dorischen Pfeiler im Obergeschoss (1906 um ein identisches viertes Stockwerk erhöht) und die verwendeten Materialien gilt (Stein anstelle von Ziegeln). Trotz des chinesischen Satteldaches dominiert so der Eindruck eines englisch geprägten Bauwerks.³⁴



3 Central Police Station, Headquarters Block, Hofseite, Zustand 2018.

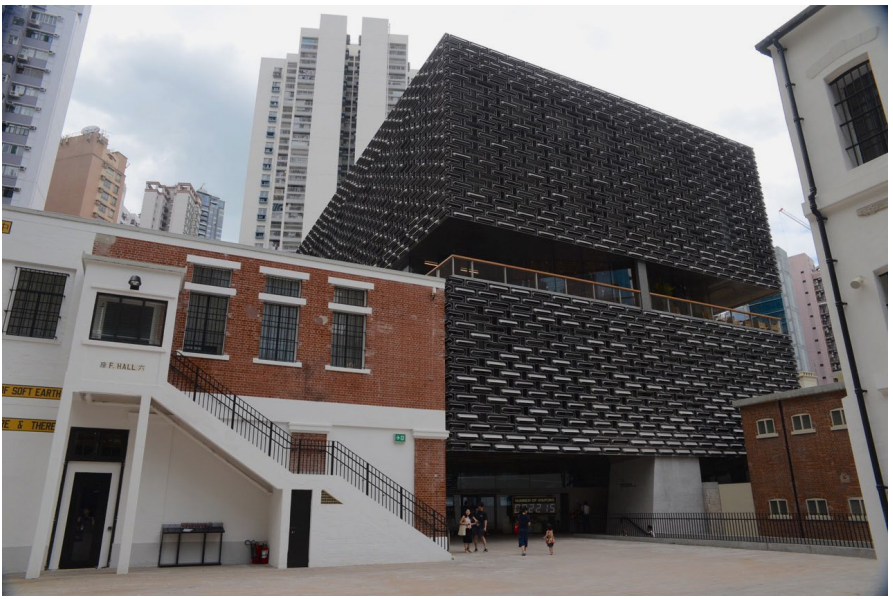
Das Gebäude beherbergt heute in den oberen Geschossen Büroräume, im Erdgeschoss den zentralen Teil des historischen Museums.³⁵ Abgesehen von wechselnden Ausstellungen³⁶ bietet es eine ausführliche Dokumentation der Bauphasen der Anlage und erläutert über Abbildungen an den Wänden sowie Schautafeln detailliert ihre Geschichte, was mit Ausstellungsstücken ergänzt wird. Man erzählt vor allem aus dem Leben der Polizisten und stellt dabei historische Ereignisse in den Vordergrund, aber nicht ohne eine Auswahl zu treffen: während man den Unruhen von 1966/67 viel Raum lässt,³⁷ sucht man nach Hinweisen auf die *Umbrella*-Bewegung von 2014 vergeblich.

Der nördlich gelegene Headquarters Block wurde ab 1916 an der Stelle von Hütten für indische und chinesische Polizisten errichtet.³⁸ Die Fassade zur Hollywood Road ist vierstöckig und entwickelt eine monumentale Wirkung durch ihre gewaltige, neoklassisch-palladianische, doppelte Kolossalordnung zwischen turmartigen Eckkrisaliten.³⁹ Die Südseite zum Platz ist höher gelegen, so dass hier nur die oberen beiden Stockwerke in Erscheinung treten (Abb. 3): eine Portikus auf Pfeilern mit griechischem Mäandermuster als Dekoration, hinter der sich ehemals die Küchen und Lagerräume sowie die Schlafräume der indischen und chinesischen Polizisten befanden,⁴⁰ heute eine Buchhandlung und Shops für ausgefallene Wohnaccessoires. Die offene Veranda mit Kolonnaden auf dorischen Säulen, die mit ihren großen luftigen Hallen als *piano nobile* diente und dient, beherbergt heute ein großes Restaurant.

Die Central Magistracy (Abb. 2.9), Ort der judikativen Gewaltausübung, erhielt bereits 1847 einen ersten Bau, der 1914–1915 durch den heutigen ersetzt wurde.⁴¹ Der untere Teil wirkt nach außen durch den hohen, massiven Sockel betont abweisend, was die neoklassische Loggia in der Mitte des Obergeschosses kaum auffangen kann. Wie bei den übrigen Gebäuden sind auch hier mit Ausnahme des flachen Satteldaches kaum asiatische Bezüge gegeben.

Der interessanteste dieser älteren Bauten ist sicherlich das eigentliche Gefängnis, die Victoria Gaol. Erste Zellentakte entstanden bereits ab 1851, doch wurde 1858 ein neues Projekt mit radialem Grundriss begonnen, der auf die sternförmige Variante des von Foucault beschriebenen Panopticum aus viktorianischer Zeit zurückgeht.⁴² Von diesem wurde lediglich die südliche Hälfte bis 1862 umgesetzt, von welcher nur der östliche Teil des Hauptarms als D-Hall noch aufrecht steht (Abb. 2.14), der nach wie vor den größten Zellenblock darstellt.⁴³ Am Ort der im zweiten Weltkrieg zerstörten Sterntrakte liegt heute der obere Hof, die F-Hall von 1929–1931 (Abb. 2.17)⁴⁴ sowie die Neubauten von JC Cube und JC Contemporary. Die Idealvorstellung, ein separates System aus Zellen zu haben, um Gelegenheitstäter von Verbrechern fernzuhalten und den isoliert untergebrachten Gefangenen die Möglichkeit zur Einkehr zu geben, musste im späten 19. Jahrhundert unter dem Druck des Platzmangels übergangsweise aufgegeben werden, was zum Einbau von Gemeinschaftszellen mit bis zu fünf Gefangenen in einer Zelle führte. 1897 waren daher 557 Gefangene in 453 Zellen untergebracht. Dem älteren Hauptgefängnis wurde 1915 noch die E-Hall zur Seite gestellt, wieder mit den für angloamerikanische Gefängnisse typischen Einzelzellen (Abb. 2.15).⁴⁵

In den unterschiedlichen Trakten befindet sich jener Teil des historischen Museums, der sich mit dem Alltag im Gefängnis beschäftigt. Interaktive Rollenspiele und Videoinstallationen bieten dem Besucher unterschiedliche Möglichkeiten der



4 F Hall und JC Contemporary, Zustand 2018.

Identifikation und Einfühlung, insofern man die Rollen des Aufsichtspersonals oder der Gefangenen einnehmen kann. Doch sind es eher die Räumlichkeiten selbst, die Zellenblöcke, die Latrinräume, die Metalltreppen und die engen Kammern, die vom Leid und Elend der Gefangenen zeugen und die Besucher:innen zu fesseln vermögen.⁴⁶

Die neoklassizistischen Bauten von Tai Kwun waren mit ihrer betont europäischen Bauweise und vielen Verweisen auf die englische Architektur im mittleren 19. Jahrhundert sicher zunächst Fremdkörper in der Stadt, bevor man sie später als typischen Bestandteil der Kolonialarchitektur wahrzunehmen begann. Heute sind sie es auf eine andere Art, zwischen den riesigen Hochhäusern bilden die Fassaden mit ihren altbekannten Motiven wohlthuende Ruhepunkte. Das zeigt sich auch im Zusammenspiel mit dem Auditorium des JC Cube und dem JC Contemporary von Herzog & de Meuron,⁴⁷ das als Kunstmuseum einen funktionalen Gegenpol zum historischen Museum der Central Police Station bildet (Abb. 4).⁴⁸ Hier findet sich zeitgenössische Architektur at its best: Hinter den gewobenen Fassaden aus gegossenen Aluminium-Modulen, die in gekonnter Auseinandersetzung mit dem Ort auf die Granitblöcke und Ziegel der vorgefundenen Strukturen Bezug nehmen,⁴⁹ führt die gewundene Treppe aus Holz und Beton nicht nur zu den drei Etagen von Ausstellungsräumen, sondern bietet auch als eigenständiges Kunstwerk phantastische Blickwinkel.

Mit der Umgestaltung der historischen Stätte zum Tai Kwun Centre of Heritage and Art und ihrer Öffnung nach außen ergab sich eine ganz neue Anbindung an die Stadt: Zu der Anlage gelangt man heute über das längste Rolltreppensystem der Welt, die Escalators, welche das tiefer gelegene Stadtzentrum mit dem Wohnviertel Mid Levels verbinden. Über diese wird auch das Vergnügungsviertel Soho erreicht, das etwa auf halber Höhe liegt und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft sich die Police Station befindet. Der Hauptzugang erfolgt seit der Wiedereröffnung von den

Escalators aus über die Footbridge Gate, den unscheinbaren Personaleingang, der die alten Prachtfassaden zur Wyndham-Street im Norden (Police Station) und zur Arbutnot-Road im Osten (Magistracy) negiert, die von den Besuchern kaum mehr wahrgenommen werden. Man wird direkt auf den großen Paradeplatz zwischen dem Headquarter's und dem Barrack Block der Central Police Station geleitet, der somit in das urbanistische Gefüge des gesamten Viertels eingegliedert wird. Mit seinen riesigen Mango-Bäumen, an denen in früheren Zeiten verurteilte Straftäter aufgehängt wurden und welche heutzutage den Besuchern Schatten spenden, dient er Touristen und der örtlichen Bevölkerung als Rückzugsort von Lärm und Straßengewimmel. Frei zugängliche Kulturevents finden hier mehrmals pro Woche statt, von Dichterlesungen über Tanz- und Theateraufführungen bis zum Open Air-Kino. Dementsprechend eröffnen sich auch ganz neue Wege: man gelangt nun über den Hof hinweg von der Arbutnot Road zur Old Bailey Street, ohne sich dem Verkehr in der schluchtartigen Hollywood Road aussetzen zu müssen. Die direkte Anbindung an die Escalators und somit an die Vergnügungsmeile, hat zur Folge, dass Tai Kwun mit seinen 16 Bars und Restaurants, von denen nahezu alle dem Luxussegment zuzuordnen sind, neben kulturinteressierten Besuchern und Anwohnern auch von weiteren Gruppen frequentiert wird. Dazu gehört auch, dass es sich bei der Buchhandlung im Museumsareal der Headquarters um den Flagship-Store eines internationalen Verlages handelt.

Auch wenn es bei Tai Kwun letztendlich nicht zu einer reinen Disneyfication gekommen ist, so sicherlich doch zu einer Kommerzialisierung, zu einer Hongkongisierung. Das Center kann aber scheinbar nur auf all diesen Ebenen gleichzeitig funktionieren, als musealer Raum sowohl für seine ganz besondere Geschichte als auch für die zeitgenössische Kunst, als Rückzugsort für die Anwohner aber auch als Ort des abendlichen Vergnügens für Büroangestellte, Expats und Touristen in Cocktail-Bars und Restaurants, als Raum für Veranstaltungen aber auch für das unvermeidliche Shopping-Erlebnis. Das ist der Spagat, den das moderne Hongkong verlangt und vielleicht ist es gut, dass in diesen für die Bewohner:innen der Sonderverwaltungszone schwieriger werdenden Zeiten mit einiger Verspätung damit begonnen wird, unter dem gewohnten Einfluss eines dominanten Kapitalismus die Geschichte der Stadt zu zementieren. Nur dort wo Aufmerksamkeit erregt wird – und die international vielbeachtete Umgestaltung des Tai Kwun-Areals hat das sicherlich getan – ist die Erhaltung von Denkmälern, welche das lokale Erbe abbilden und zu einer Auseinandersetzung mit ihm einladen, gesichert, denn mit der zunehmenden Einflussnahme Chinas könnte die selbstbewusste Rückbesinnung auf die eigene Historie und eine allzu starke Identifikation mit dieser unerwünscht werden.

Anmerkungen

1 Vgl. May Holdsworth/Christopher Munn: *Crime, Justice and Punishment in Colonial Hong Kong*. Central Police Station, Central Magistracy and Victoria Goal, Hong Kong 2020, S. 37–38.

2 Liste der höchsten Hochhäuser der Welt, 2023, [wikipedia.org/wiki/Liste_der_höchsten_Hochhäuser_der_Welt](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_höchsten_Hochhäuser_der_Welt), Zugriff am 03.07.2023.

3 «The economic role and function of Hong Kong are increasingly in doubt amidst a rising mainland China. [...] Mainland companies make up about 40 per cent of market capitalisation of the Hong Kong stock exchange in 2017. The corresponding figure in 1997 was 16 per cent,» Chris Yeung: *Promises and Reality*, in: Pen Hong Kong (Hg.): *Hong Kong 20/20, Reflections on a Borro-*

- wed Place, Hong Kong 2017, S. 46–56, hier S. 50. «Meanwhile major mainland cities, in particular Shenzhen and Shanghai, have developed at rapid rates. Top Chinese officials predict that Shenzhen will overtake Hong Kong in about two years' time, in terms of its overall economic strength,» Ebd., S. 49. Das betrifft nicht nur den Finanzsektor, sondern auch den Städtebau, stellt Shenzhen doch eine der am schnellsten wachsende Städte der Welt dar, mit 30.000 Einwohnern in 1979, 6,5 Mio. in 2000, 12 Mio., in 2020, fast 18 Mio. in 2023; David Satterthwaite: Asia's fastest growing cities... and why these are mostly small cities. www.iied.org/asias-fastest-growing-cities-why-these-are-mostly-small-cities, 2023, Zugriff am 03.07.2023.
- 4** Vgl. Michael Irwin: Art Basel Hong Kong 2022. Galleries Report. Strong Sales, 01.06.2022, ocula.com/magazine/art-news/art-basel-hong-kong-2022-galleries-strong-sales/, Zugriff am 03.07.2023.
- 5** Chris White: Museums and Heritage Tourism. Theory, Practice and People, London/New York 2023, S. 38.
- 6** Vgl. Ebd., S. 24.
- 7** Vgl. Ebd., S. 24.
- 8** Ebd., S. 38.
- 9** Rating of historical buildings, 2006, www.info.gov.hk/gia/general/200612/06/P200612060159.htm, Zugriff am 03.07.2023.
- 10** 2008 waren 82 Gebäude aufgelistet, aktuell sind es 132; Vgl. Purcell Miller Tritton: The Old Central Police Station and Victoria Prison, Hong Kong. Conservation Management Plan, (E-Book) Norwich/Norfolk 2008, S. 71; Declared Monuments in Hong Kong, 2021, www.amo.gov.hk/en/historic-buildings/monuments/index.html, Zugriff am 03.07.2023.
- 11** Vgl. web.archive.org/web/20110709224215/; List of Graded Historic Buildings in Hong Kong, 2009, <http://www.amo.gov.hk/form/historical.pdf>, Zugriff am 03.07.2023.
- 12** Vgl. Demolition of Hong Kong Landmark. Sparks Calls for Heritage Preservation, 2009, www.voanews.com/a/a-13-2007-01-10-voa62-66763757/563817.html, Zugriff am 03.07.2023; White 2023 (wie Anm. 5).
- 13** «Since the late 1990s, one of the municipal districts of Hong Kong, Wan Chai has undergone massive urban re-development. [...] Local street cultures and livelihoods are being uprooted; and the renowned Lee Tung Street (LTS), had become a civic «war zone» between the inhabitants and the semi-governmental, Urban Renewal Authority (URA), as the latter proposed to remove all the residents, shops and buildings for redevelopment,» King-Chung Siu: Street as Museum as Method. Some Thoughts on Museum Inclusivity, in: The International Journal of the Inclusive Museum, 1, 2008, Nr. 3, S. 57–64, hier S. 59; Vgl. auch Chi Chan u. a.: When Pencil Sketches Become Concrete Blocks. The Case of URA Wan Chai Projects. Critiques and Alternatives, Hong Kong 2015, S. 15–30; Lee Ho Xin/Lynne D. Distefano: From Zero Sum Game to Arranged Marriage. The Struggle Between Built Heritage Conservation and Urban Development in Post-Colonial Hong Kong, in: Sophia Labadi/William Logan (Hg.): Urban Heritage, Development and Sustainability. International Frameworks, National and Local Governance, London 2015, S. 196–2013.
- 14** Ronald LU & Partners: Lee Tung Avenue, Hong Kong China, rlp.asia/en/project/lee-tung-avenue/, Zugriff am 03.07.2023.
- 15** Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 35.
- 16** Auf der Homepage des Museums wird geworben mit «Eyewitnessing the Force's Century-old Glory», Hong Kong Police Force, 2022, www.police.gov.hk/museum/en/, Zugriff am 03.07.2023.
- 17** Vgl. White 2023 (wie Anm. 5), S. 72.
- 18** Ebd., S. 55.
- 19** www.pmq.org.hk/heritage/history-of-pmq, Zugriff am 03.07.2023.
- 20** Ho erkennt 2022 bei ihrer Analyse des neoviktorianischen Komplexes und seinen späteren Veränderungen die sechs Kriterien der Foucaultschen Heterotopie wieder, was in einigen Punkten sicherlich zutrifft, nur wenn sie Foucaults Illusionsraum auf die aktuelle politische Situation in Hongkong mit der häufig ausufernden Polizeigewalt überträgt, geht es m. E. nicht auf, da Tai Kwuns Vergangenheit als Polizeistation in der aktuellen politischen Situation eben keine Rolle mehr spielt, siehe hierzu: Michel Foucault: Andere Räume, in: Karlheinz Barck/Peter Gente/Heidi Paris (Hg.): Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik, Leipzig 1992, S. 34–46, hier 45–46; Elizabeth Ho: Heterotopic. Heritage in Hong Kong. Tai Kwun and Neo-Victorian Carceral Space, in: Humanities 11, 2022, Nr. 12, S. 1–20, hier S. 6–7.
- 21** Vgl. Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 9, 71–72.
- 22** Ebd., S. 71, vgl. auch S. 80.
- 23** 2019 den Unesco Asia-Pacific Awards for Cultural Heritage Conservation (Award of Excellence) und 2021 Royal Institute of British Architects (RIBA), International Awards for Excellence, siehe hierzu: 296 Tai Kwun Wins QBA Award for «Renovation/Revitalization», 2021, www.herzogdemeuron.com/news/296-tai-kwun-wins-qba-award-for-renovation-revitalization/, Zugriff am 03.07.2023; Tai Kwun – The Centre for Heritage an Arts, www.architecture.com/awards-and-competitions-landing-page/awards-riba-international-awards/2021/tai-kwun-the-centre-for-heritage-and-arts, Zugriff am 03.07.2023
- 24** Unter Beteiligung von Purcell sowie Rocco Design Architects Limites.
- 25** Vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 20; Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 11–23.
- 26** Für Charles May, der ab 1845 den Ausbau der Polizei organisieren sollte, waren Chinesen «depraved and hostile», «useless, physically and morally,» Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 35. Von den 24.000 Chinesinnen in der Kolonie seien 80 %

- Prostituierte; Vgl. Ebd., S. 42. Doch auch andere ethnische Gruppen wie Inder und Araber wurden ohne Respekt behandelt, Vgl. Ebd., S. 43–44, 57.
- 27** Häufig musste man auf die Hilfe von Dolmetschern zurückgreifen, Vgl. Ebd., S. 130–131. Erst seit den 1870er Jahren wurde ein Teil der Polizisten aus der chinesischen Bevölkerung rekrutiert, Vgl. Ebd., S. 71–72.
- 28** Im Jahre 1881 waren unter den 4150 Inhaftierten eine europäische Frau, 53 indische Männer, 158 chinesische Frauen, 295 männliche Europäer und 3643 chinesische Männer, Vgl. Ebd., S. 246.
- 29** Bestraft wurden Prostitution, Diebstahl, Besteuerung und Glücksspiel, aber auch Drogenkonsum (vor allem Opium), Betteln und illegaler Straßenverkauf ohne Lizenz, Vgl. Ebd., S. 60–62, 166–167, 176.
- 30** Im 19. und frühen 20. Jahrhundert waren als Strafen Abschneiden der Zöpfe, *leg stocks* (Fußpranger), Schläge mit einer neuschwänzigen Katze und Waterboarding üblich, 1851 wurde für kurze Zeit eine Tretmühle eingeführt. Hinrichtungen kamen vor allem bei Gewaltverbrechen gegen Engländer vor, die Exekution erfolgte durch Erhängen. In den 1860er Jahren traf es 50 Piraten, die letzte Hinrichtung in der Central Police Station fand 1907 statt, die letzte in Hongkong 1966, die Abschaffung erfolgte 1993, Vgl. Ebd., S. 35–36, 38, 40, 118–122, 183, 289–299.
- 31** Vgl. Ebd., S. 32, 187, 269, zu den Haftbedingungen vgl. Ebd., S. 232–234.
- 32** «One narrative thread remains constant [...]: the continuous increase in the number of prisoners, and the great difficulties of finding room to confine all of them,» Ebd., S. 181.
- 33** Vgl. Ebd., S. 24–26; Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 24–29.
- 34** Vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 20.
- 35** «Educational possibilities» waren von vorneherein Bestandteil der Planungen, es war aber auch klar, dass «the site may not be appropriate for Museum use in it's entirety,» Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 99.
- 36** Vgl. Retail Design Blog: 100 Faces of Tai Kwun exhibition by ADO, Hong Kong, retaildesignblog.net/2018/06/06/100-faces-of-tai-kwun-exhibition-by-ado-hong-kong/, Zugriff am 03.07.2023.
- 37** Nach gewalttätigen Aufständen, die auf Polizeigewalt als Reaktion auf Demonstrationen gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeiten folgten, wurden 323 Demonstranten eingesperrt, vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 82–83.
- 38** Vgl. Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 36–40; Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 28.
- 39** Zum Architekten Leslie Owen Ross: Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 29. Ho benennt diese Architektur als neo-viktorianisch, Vgl. Ho 2022 (wie Anm. 20), S. 1.
- 40** Hier befanden sich Räumlichkeiten für die Religionsausübung, Sporthallen, Garagen, Toiletten, Waffenkammern, Verhörzimmer, vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 31.
- 41** Vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 102; Purcell Miller Tritton 2008 (wie Anm. 10), S. 34–36.
- 42** Vgl. Michel Foucault: Überwachen und Strafen, Frankfurt/Main 1994, S. 143, 146. Der Typus ist europäischer Herkunft, das Hongkonger Bauwerk hat Nachfolge in der asiatischen Gefängnisarchitektur gefunden, Vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 196–197.
- 43** Vgl. Holdsworth/Munn 2020 (wie Anm. 1), S. 188, 193–195.
- 44** Die F-Hall wurde wegen der vier käfigartigen Zellen, in denen in den 1970er Jahren bis zu 120 vietnamesische Flüchtlinge Aufnahme fanden, als Hasenstall bezeichnet, Vgl. Ebd., S. 203–205, S. 229–230.
- 45** Vgl. Ebd., S. 181–182, 201.
- 46** Für Beschreibungen der einzelnen Räumlichkeiten siehe Ho 2022 (wie Anm. 20), S. 7–16.
- 47** Vgl. Tai Kwun Centre für Heritage and Arts, Hongkong/Hong Kong, HK, in: Sandra Hofmeister: Herzog & de Meuron. Architektur und Baudetails, 4. erw. Aufl., 2023, S. 24–33, hier S. 24–33; Luis Fernández-Galliano: Tai Kwun, Centre for Heritage and Arts, 2005–2018, Hong Kong, in: Luis Fernández-Galliano (Hg.): Herzog & de Meuron 2003–2019, Madrid 2019, S. 116–124. Zu Herzog & de Meurons Museum für asiatische Kunst M+ in Kowloon: Luis Fernández-Galliano: M+, 2021–, Hong Kong, in: Luis Fernández-Galliano (Hg.): Herzog & de Meuron 2003–2019, Madrid 2019, S. 312–317.
- 48** Vgl. White 2023 (wie Anm. 5), S. 44.
- 49** Vgl. Blaine Brownwell: The Importance of Materiality for Herzog & de Meuron's Tai Kwun Center for Heritage and Arts, in: Architect Magazine. The Journal of the American Institute of Architects, 26.09.2019, https://www.architectmagazine.com/practice/the-importance-of-materiality-for-herzog-de-meurons-tai-kwun-center-for-heritage-and-arts_o, Zugriff am 03.07.2023.

Bildnachweise

- 1 Holdsworth/Munn 2020, Abb. S. 15.
- 2 https://www.taikwun.hk/en/visit/map_directory.
- 3 Foto: Ulf Schulte-Umberg.
- 4 Foto: Ulf Schulte-Umberg.